

«Jeder Einsatz sieht anders aus»

Bei aussergewöhnlichen Gefährdungen kommt in den RONN-Gemeinden die Regionale Führungsorganisation (RFO) zum Einsatz. Deren Chef verrät, warum es die Organisation braucht und warum es wenig bringt, mögliche Ereignisse bis ins kleinste Detail vorauszuplanen.

INTERVIEW: SABINE SCHNEITER

Herr Bernhard, die Führungsorganisation RONN kommt zum Einsatz bei gemeindeübergreifenden Ereignissen. Waren Sie durch die Pandemie auch schon gefordert?

Daniel Bernhard: Nein, bisher nicht. In der ersten Welle, im März, wurde ein Einsatz diskutiert. Schliesslich kam aber der Zivilschutz, als ein Teil der RFO, zum Einsatz.

Können Sie ein Beispiel machen, in welchem Fall die RFO auf den Plan gerufen würde?

Denkbar wäre ein Einsatz, wenn bei einem Unwetter die Glatt über die Ufer tritt. Allerdings müsste das Ausmass des Ereignisses schon ziemlich massiv sein. So, dass mehr als eine Gemeinde betroffen wäre. Ob die Führungsorganisation aufgeboden wird, entscheiden in einem solchen Fall die Sicherheitsvorsteher und die Gemeindepräsidenten der vier RONN-Gemeinden.



Daniel Bernhard,
Chef Regionale
Führungs-
organisation
(RFO) RONN
Foto: zvg

Ein eindeutiger Fall, in dem wir zum Zug kämen, wäre dagegen eine nationale Notlage, wie zum Beispiel ein atomares Ereignis. Das Aufgebot würde dann über den Bund und den Kanton erfolgen, mit den entsprechenden Aufträgen, die ausgeführt werden müssen.

Und was tut die RFO konkret bei einem Einsatz?

Der Krisenstab, bestehend aus Vertretern von Feuerwehr, Zivilschutz und Polizei, würde sich in unserer Kommandozentrale treffen. In der Gemeindeverwaltung Oberglatt sind wir dafür eingerichtet mit Telefon, Computer, Funk und allem Nötigen. Dort laufen



Auch bei technischen Gefährdungen, wie zum Beispiel einem weitreichenden Ausfall der Stromversorgung, käme die Regionale Führungsorganisation der RONN-Gemeinden zum Einsatz. Foto: Axpo

alle Fäden zusammen. Gemeinsam mit den Gemeinderäten würde das weitere Vorgehen beschlossen.

Und dann?

Die Führungsorganisation arbeitet rein strategisch. Das heisst, wir entscheiden zusammen mit den entsprechenden Organisationen, wer was macht und koordinieren die Einsätze. Oder bildlich gesprochen: Wir bewegen die einzelnen Akteure – ein bisschen wie die Figuren auf einem Schachbrett. Dazu gehört auch, dass wir den verschiedenen Organisationen das benötigte Material zuweisen. Als Beispiel: Die Feuerwehr hat vielleicht nur zwei Motorspritzen, um Wasser abzupumpen. Um das Ereignis zu bewältigen, reicht das aber nicht aus. Also organisieren wir das zusätzliche Material von anderen Organisationen.

In einer Präsentation der RFO steht, dass Sie auch private Firmen hinzuziehen könnten. Was ist damit gemeint?

Nun, der Zivilschutz und die Feuerwehr haben zwar viel eigenes Material, aber es kann durchaus vorkommen, dass sie mal nicht entsprechend ausgerüstet sind. Zum Beispiel, wenn ein Fels auf die

Strasse stürzt, wie das in Regensburg geschehen ist. Wir hätten keinen eigenen Bagger zur Verfügung, um die Strasse zu räumen. Also müssten wir ein privates Unternehmen beiziehen. Oder um Schwemmholz aus der Glatt zu fischen, könnten wir Private mit den entsprechenden Maschinen aufbieten.

Die RFO der RONN-Gemeinden gibt es bereits seit zwei Jahren, vor wenigen Wochen hat sie sich im «Rümlanger» erstmals vorgestellt. Warum gerade jetzt?

Ich selber bin seit August 2020 Chef der RFO, und es ist uns wichtig, dass die Bevölkerung weiss, dass es uns gibt und was unsere Aufgaben sind. Dass wir gerade jetzt informieren, hat auch damit zu tun, dass wir dabei sind, Notfalltreffpunkte in den Gemeinden zu definieren. Vielleicht haben die Leute aus anderen Gemeinden schon davon gehört oder Berichte dazu in der Presse gelesen und stellen sich entsprechende Fragen.

Aber tatsächlich ist die Führungsorganisation als solche nichts völlig Neues. Bisher gab es sie einfach nur auf Gemeindeebene. Da sich Rümlang, Oberglatt, Niederhasli und Niederglatt schon

beim Zivilschutz und bei der Polizei zusammengeschlossen haben, machte es Sinn, die Führungsorganisation ebenfalls zusammenzufassen. Falls es zu einem Grossereignis in mehr als einer Gemeinde kommt, ist die Koordination so auf jeden Fall einfacher und effizienter.

Sie haben die Notfalltreffpunkte erwähnt. Was hat es mit diesen auf sich?

Notfalltreffpunkte werden derzeit schweizweit eingerichtet. Unsere Aufgabe als Führungsorganisation besteht darin, die Standorte in unseren Gemeinden zu definieren und an die kantonale Führungsorganisation zu melden. Aus heutiger Sicht wird es pro Gemeinde einen Notfalltreffpunkt geben. Sobald diese voll eingerichtet und betriebsbereit sind, werden wir die Bevölkerung über die genauen Standorte und deren Funktion informieren.

Verraten Sie uns schon etwas darüber, wozu diese Treffpunkte dienen?

Es sind Auffang- und Informations-Treffpunkte, also Orte, an denen sich die Leute informieren können im Fall einer aussergewöhnlichen Situation. So weiss die Bevölkerung, wohin

sie sich wenden kann, wenn sonst gar nichts mehr funktioniert. Zur Information der Bevölkerung werden zudem Fahrzeuge der Feuerwehr mit Lautsprechern eingesetzt. Es könnte ja auch der Fall eintreten, in dem die Leute in den Häusern bleiben sollten.

Bisher kam die RFO in der Pandemie nicht zum Einsatz – aber diese ist ja noch nicht vorbei. Haben Sie spezielle Vorbereitungen getroffen, falls die RFO doch noch aufgeboden würde?

Nein, diese Aufgabe ist beim Krisenstab in den einzelnen Gemeinden angesiedelt. Aber natürlich erarbeiten wir Szenarien für Ereignisse, die eintreten könnten. Diese dienen als Grundlage für einen Einsatz, der ähnlich gelagert ist. In meiner Zeit bei der Feuerwehr habe ich allerdings gelernt, dass jeder Einsatz anders aussieht, als man es geübt hat. Wenn also ein Ereignis eintritt, kann und muss man immer entsprechend der Situation handeln. Da ist in jedem Fall viel Spontaneität gefragt.

Sie sind ausserdem Oberleutnant bei der Feuerwehr Oberglatt. Wie sind Sie dazu gekommen, die Leitung der RFO RONN zu übernehmen?

Das war ein ganz normales Bewerbungsverfahren auf ein Stelleninserat in den Gemeindepublikationen. Tatsächlich kam auch die Frage auf, ob es Sinn macht, wenn ich gleichzeitig in beiden Organisationen vertreten bin. Die Reaktionszeit, bis ich vor Ort in der RFO-Zentrale sein muss, beträgt jedoch drei Stunden, von daher besteht kein Zeitkonflikt. Zudem werde ich ab dem Sommer in der Feuerwehr nur noch administrativ tätig sein.

Was hat Sie an der Stelle bei der RFO gereizt?

Mit 55 Jahren habe ich bereits ein gewisses Alter erreicht, und ein Feuerwehrreinsatz ist nun mal Knochenarbeit. Das machen die Jungen schneller und effizienter. Trotzdem wollte ich nicht komplett aufhören, sondern weiterhin etwas für die Allgemeinheit tun. Deshalb war der Posten bei der RFO für mich die ideale Gelegenheit.

Eine letzte Frage: Sie haben gesagt, die Aufgabe der RFO bestehe darin, die Figuren wie beim Schach strategisch zu bewegen. Spielen Sie selber Schach?

(lacht) Nein, Schach habe ich schon lange nicht mehr gespielt.

Daniel Bernhard ist Chef der Regionalen Führungsorganisation (RFO) RONN und Oberleutnant bei der Feuerwehr Oberglatt.

Fortsetzung Seite 1 «Trotz stillstehendem Vereinsleben herrscht weiterhin Optimismus»

und in gutem Umfang geholfen. Dafür bin ich sehr dankbar. Vereine werden keine finanzielle Schwierigkeiten haben, wenn sie alle Möglichkeiten wahrnehmen, um an die Unterstützungsgelder zu kommen.»

Hot Chilis: Sorge um Motivation

Das Angebot einer staatlichen Unterstützung nutzten ebenso die Hot Chilis Rümlang-Regensdorf. Der hiesige Unihockeyclub beantragte im Sommer des letzten Jahres beim Unihockeyverband einen Ausfallbeitrag von der Finanzhilfe des Bundes und erhielt diesen auch, wie Präsident Marco Fassler angibt. «Da wir dadurch finanziell relativ stabil dastehen, haben wir solidarisch auf einen möglichen zweiten Antrag verzichtet.» Welche Auswirkungen Corona generell auf die Vereinsfinanzen haben werde, könne er aber aktuell nicht abschätzen. Es gebe noch zu viele Planungsunsicherheiten. «Diese Sachen werden jetzt erst laufend evaluiert.» Am stärksten leiden die Hot Chilis auf der



Die Saison der Hot Chilis wurde abgebrochen. Foto: Felix Enzler

sportlichen Seite. Weil der Verband Swiss-Unihockey alle Meisterschaften ausser jene in der höchsten Spielklasse abgebrochen hat, tragen auch die beiden Teams im Leistungsbereich – die NLB-Frauschaft und die U21-Juniorinnen – keine Partien mehr aus. Als «korrekt und nachvollziehbar» stuft Fassler diesen Abbruchentscheid ein, «auch um als Verein wieder etwas Planungssicherheit zu bekommen».

Trotzdem war dies für die Hot Chilis und ihre rund 100 aktiven Spielerinnen ein harter Schlag: «Mit dem Abbruch der Meisterschaft geht für alle unsere Teams ein zweites Mal der Spirit verloren, an Zielen zu arbeiten. Auch für die Jüngeren sind die Meisterschaftsspiele der Lohn für den Trainingseinsatz und zeigen die Begeisterung für das Unihockey. Dessen wurden sie leider wieder beraubt.» Der Frust werde immer gröss-

ser. Schliesslich werde der Verein nun bald über ein Jahr geführt, ohne Unihockey spielen zu können. «Meine persönlich grösste Angst dabei ist, ob wir auch alle Spielerinnen wieder zurück aufs Spielfeld bringen können. Da steht noch viel Motivations- und Präventionsarbeit vor uns», sagt der besorgte Präsident. Glücklicherweise könne er auf motivierte Trainerinnen und Trainer sowie weitere Funktionärinnen und Funktionäre zählen, die stark gefordert seien. Daraus schöpft Fassler auch Kraft, um optimistisch zu bleiben. Die Hot Chilis seien immer noch voller Elan. Die Vorbereitungen für die Saison 2021/22 seien schon im Gange. «Ich bin gewillt und überzeugt, mit unseren Spielerinnen und Teamstaffs dort weiterzumachen, wo wir vor einem Jahr aufgehört haben.» Die kommenden Wochen würden vielleicht etwas aufzeigen, wie die Vorbereitung der folgenden Unihockeysaison gestaltet werden könne.

TV Rümlang: Hoffen auf Wärme

«Uns fehlen die Ziele», sagt Devi Govalam. Die Präsidentin des Turnvereins Rümlang stellt ebenfalls etwas Perspek-

tivlosigkeit fest. «Die Wettkämpfe sind für die Jugend und die Aktiven ein Ort, sich mit anderen Turnvereinen zu messen.» Und das Chänzli sei eine wichtige Möglichkeit, dem ganzen Dorf zu zeigen, was der TV turnerisch alles drauf habe. Aber nicht nur die ausbleibenden Wettkämpfe seien ein Problem, sondern auch die wegfallenden Trainingseinheiten. Denn die Aktiven starten an Wettkämpfen hauptsächlich in Gruppendisziplinen. «Deshalb müssen wir gemeinsam trainieren können, was jetzt nicht möglich ist», sagt Govalam.

Positiv ist, dass die Finanzen laut Kassier Simon Stoll im Lot sind. Dank eines Beitrags von Jugend & Sport von 6100 Franken habe der TV die Jahresrechnung 2020 ohne Verlust abgeschlossen. Die Präsidentin hebt hervor, dass wenigstens die Jugend noch trainieren dürfe. Dies sei ein Hauptanliegen des Vereins. Und wie die Präsidiumskolleginnen und -kollegen der anderen Vereine setzt Govalam ihre Hoffnung auf die kommenden Frühlingsmonate: «Wir hoffen sehr, dass wir, wenn es wärmer wird, wenigstens einige Disziplinen draussen wieder turnen dürfen.»